

Neu fürs Heimkino

1 Düsteres Abenteuer: Maze Runner – Die Auserwählten im Labyrinth

Von Stefan Rother

Noch eine düstere Zukunftsvision, in der sich Jugendliche gegen ein totalitäres Regime erheben? Warum nicht – wenn das Ergebnis so kurzweilig wie „Maze Runner“ ausfällt. Die Verfilmung des ersten Teils der Romantrilogie von James Dashner präsentiert sich als Mischung aus dem Roman „Herr der Fliegen“, der Fernsehserie „Lost“, den „Cube“-Filmen – und so ziemlich all den anderen Jugendbuchverfilmungen, die zuletzt die Kinoleinwände eroberten. Am stärksten fallen zunächst die „Lost“-Parallelen ins Auge, denn auch hier findet sich eine scheinbar zufällig zusammengewürfelte Gruppe unfreiwillig an einem mysteriösen Ort wieder. Auch dieser ist eine Art Insel – allerdings nicht im Meer, sondern in einem undurchdringlich scheinenden Labyrinth gelegen. Eine weitere Besonderheit ist, dass die Gruppe ausschließlich aus männlichen Teenagern besteht und alle 30 Tage ein weiterer Insasse abgesetzt wird, der sich an sein bisheriges Leben nicht mehr erinnern kann. Thomas (Dylan O'Brien) ist der jüngste Neuzugang, der sich in die bereits etablierte Ord-



nung einfügen soll. Er will sein Schicksal aber nicht ohne weiteres akzeptieren – und einer der ausgewählten „Maze Runner“ werden, die das Labyrinth in den wenigen Stunden, in denen die Mauern sich öffnen, erkunden. Wer allerdings zum Torschluss nicht zurückkommt, wurde bislang nicht mehr lebend gesehen.

Der Regie-Job für die Verfilmungen der Buchreihe ging an den Kino-Debütanten Wes Ball – warum, lässt sich bei den Extras der Blu-Ray nachvollziehen: Dort gibt es, wahlweise auch in 3D, seinen animierten Kurzfilm „Ruin“ zu sehen, der in wenigen Minuten eine beachtliche Spannung und Atmosphäre erzeugt. Ebenfalls Blu-Ray-exklusiv sind mehrere Dokus zu den Dreharbeiten. Auch auf der DVD-Version enthalten sind dagegen ein Audiokommentar und eine Viertelstunde entfallene Szenen, die aber wenig Neues bieten. Die Verfilmung des zweiten Bandes „Die Auserwählten – In der Brandwüste“ soll im September in die deutschen Kinos kommen.

FSK: 12 Jahre

Preis: DVD: 13 Euro, Blu-Ray: 15 Euro

Bewertung: ●●●○○



„Maze Runner – Die Auserwählten im Labyrinth“ zeichnet eine bedrückende Zukunftsvision. FOTO: TWENTIETH CENTURY FOX

2 Satire: Gott verhüte!



Titel und Cover von „Gott verhüte!“ lassen zunächst auf eine freche Komödie schließen. Wer sich auf einen locker-entspannten Heimkinoabend einstellt, sollte daher gewarnt sein: In dem kroatischen Film ist der Humor nicht nur schwarz, gegen Ende wird das Geschehen auch zunehmend tragisch.

Originelle Ideen finden sich aber reichlich in der von Regisseur Vinko Bresan zunächst augenzwinkernd inszenierten Geschichte: Der junge Pfarrer Fabian (Kresimir Mikic) muss sich auf einer kleinen dalmatinischen Insel im Schatten des beliebten Vorgängers behaupten. Als er auch noch vom Kioskbesitzer Petar (Niksa Butijer) erfährt, dass dessen Kondomangebot wohl für die niedrige Geburtenrate auf der Insel verantwortlich ist, durchlöchert Fabian diese. Schon bald gerät die Insel in den Ruf, sich sehr positiv auf die Fruchtbarkeit auszuwirken. Nicht nur die Kirche bekommt hier ihr Fett ab, auch die konservativen und teils rassistischen Inselbewohner werden von der Gesellschaftssatire ins Visier genommen. (rot)

FSK: 12 Jahre

Preis: DVD: 19 Euro;

Blu-Ray: 20 Euro

Bewertung: ●●●○○

3 Buck Rogers: Staffel 1 und 2



Es gibt tatsächlich noch Superhelden und Weltraumopern, die bislang vom derzeitigen Neuaufgaben-Fieber ignoriert wurden. Dazu zählt auch „Captain Buck Rogers“, obwohl dieser es eigentlich verdient hätte, schließlich gilt er als Urvater aller Science-Fiction-Comics: Seit 1929 erschienen seine Abenteuer in amerikanischen Tageszeitungen. Im Zuge des „Krieg der Sterne“-Booms Ende der 1970er-Jahre bekam der Astronaut seine eigene Fernsehserie spendiert, die jetzt erstmals auf Blu-Ray erscheint – „in verbesserter DVD-Qualität“, wie das Cover ehrlicherweise einräumt. Tatsächlich gibt es hier immer wieder Bildunreinheiten. Ein nostalgisches Vergnügen bietet die Geschichte von Captain Buck (Gil Gerard), der bei einem Unfall tiefgefroren wird und 500 Jahre später in einer fremden Zukunft auftaucht, aber dennoch. Die Serie nimmt sich selber nicht ernst und erinnert stark an „Kampfstern Galactica“. Die erste Staffel bietet 24 Folgen auf zwei Discs, die 13 Folgen von Staffel 2 finden auf einer Blu-Ray Platz. Leider keine Extras. (rot)

FSK: 12 Jahre

Preis: Blu-Ray Staffel 1: 20 Euro;

Staffel 2: 17 Euro

Bewertung: ●●●○○

Gewinnspiel

Mit ihrem neuen Album „Schock“ im Gepäck kommen **Eisbrecher** auf Tour. Unter anderem sind sie am 7. März in der Liederhalle Stuttgart, am 21. März im Zenith in München und am letzten Maiwochenende bei Rockavaria in München und „Grüne Hölle – Der Ring“ (Eifel) zu Gast. Karten sind bei Südfinder Ticket unter Telefon 0751/ 29 555 777 erhältlich.

Für das Konzert in Stuttgart verlosen wir 3x2 Karten und 3 CDs. Wer gewinnen möchte, schickt unter dem Betreff „Eisbrecher“ eine E-Mail an szene@schwaebische.de. Name, Anschrift, Geburtsdatum, Telefonnummer und Gewinnwunsch (CD oder Konzerttickets) nicht vergessen. Infos zur Band um Alex Wesselsky gibt es online unter www.eis-brecher.com (sz)



Unmissverständlich und ohne Spielraum für Interpretationen: So sieht Sänger Ingo Knollmann (Mitte) die Songs auf dem neuen Donots-Album „Karacho“. Im Sommer stehen Festivalauftritte an, im Herbst folgt die Klubbtour. FOTO: PATRICK RUNTE

Immer authentisch bleiben

Donots lassen auf „Karacho“ zum ersten Mal auf Deutsch Dampf ab

Mit Studioalbum Nummer zehn hat sich die Punkrock-Band Donots noch einmal neu erfunden. Klare Ansagen, schnelle Gitarrenriffs und bloß keine kitschigen Kalendersprüche. Marvin Weber hat mit Sänger Ingo Knollmann über den Weg zum ersten Donots-Album auf Deutsch gesprochen.

Nach neun Alben auf Englisch ist „Karacho“ euer erstes Album auf Deutsch. Wie kam es dazu?

Wir haben eigentlich im letzten Jahr nur nach einem Special zum 20-jährigen Jubiläum gesucht. Herausgekommen ist dann der Song „Das Neue bleibt beim Alten“ mit Tim McIlrath von Rise Against. Klar haben wir in dieser Zeit mehr geschrieben, als wir letztlich aufgenommen haben. Wir haben uns dann dazu durchgerungen, eine deutsche Platte zu machen, weil es sich einfach richtig angefühlt hat.

Was ist einfacher, deutsche oder englische Lyrics?

Ganz ehrlich, ich würde am liebsten ab jetzt beides machen. Von einfacher oder schwerer kann man da nicht so richtig reden. Ich glaube, es ist einfacher, einen Flickenteppich aus englischen Textstücken an den Start zu bringen und sich im Grunde genommen einfach Zeilen aus seinen Lieblingsplatten zu klauen. Die könnte man auf jeden Fall immer irgendwie zusammenknüpfen, sodass ein Text herauskommt, der gut klingt und sich reimt. Aber die deutsche Sprache macht in der Richtung viel mehr Spaß, dass du viel mehr in die Tiefe gehen kannst und jede Zeile mit hoffentlich möglichst gehaltvollem Inhalt füllt.

Du hast dir in der Entstehungsphase des Albums Musik von Pur und Rosenstolz angehört, um deutsche Klischees und Kitsch zu vermeiden?

Ja, genau. Ich musste erstmal meine eigene Sprache finden, obwohl es meine Muttersprache ist. Es gibt durchaus Wörter, die sich einfach nicht gut anhören, wenn du sie singst. Und es gibt im Deutschen Wörter, die so im Zuckerguss ertränkt sind, dass man die auch nicht benutzen darf. Ich habe versucht zu verstehen, was Schlagersprache überhaupt zu dem macht, was sie ist. Oder was sind die Eigenschaften von deutschem Hip-Hop? Und: Ab wann wird es ehrlich und Punkrock?

Sind dir bei der Suche nach der eigenen Sprache besonders abgenutzte Sprachbilder und Floskeln aufgefallen?

Gar nicht so im Detail, dass ich jetzt sagen könnte, das war besonders schlimm. Aber ein Grundgestus, der fällt einem natürlich bei Schlager

und Volksmusik auf. Da wird dem Hörer immer eine heile Welt vorgegaukelt, oder es werden diese typischen Kalendersprüche benutzt, die sich Leute übers Bett kleben und die die Hausfrauen zu Tränen rühren, wie zum Beispiel „Carpe Diem“. Diese Texte wollen niemandem weh tun, beziehen aber auch keine Stellung. Das ist für mich einfach nicht spannend, das mag ich nicht.

Welches Feedback habt ihr bisher auf eure erste deutsche Platte bekommen?

Zu 99 Prozent kriegen wir momentan so viel Begeisterung und Euphorie entgegengebracht, wie das in 20 Jahren noch nie der Fall war. Viele haben gefragt, warum wir so lange gewartet haben, bis wir diese Platte aufgenommen haben. Andere haben gesagt, es würde total frisch klingen und so, als ob wir in den letzten Jahren nichts anderes gemacht hätten. Natürlich sind auch ein paar Stimmen dabei, die sagen, dass ihnen das Englische besser gefallen hat, aber im Großen und Ganzen ist uns diese Mission anscheinend geglückt. Für die, denen das Englische besser gefallen hat, haben wir noch das Trostpflaster in der Hinterhand, dass ich die Platte für die Veröffentlichung in Japan und Amerika jetzt gerade noch einmal auf Englisch eingesungen habe.

Habt ihr nicht Angst gehabt, dass ihr mit dem Sprachwechsel, der eure Musik schon verändert, ein paar Fans verliert?

Natürlich ist das ein Wagnis. Ich glaube, ich würde auch erst einmal total stutzig werden, wenn meine englischsprachige Lieblingsband auf einmal in einer anderen Sprache texten würde. Das darf man aber auch, glaube ich, gar nicht so hochhängen,

da es tausend verschiedene Meinungen und Erwartungen gibt. Am Ende musst du deinen Stil irgendwie durchziehen, und ich glaube, das haben wir ganz gut gemacht.

Bleibt es jetzt bei Deutsch?

Schauen wir mal. Im Grunde genommen könnte ich mir sogar vorstellen, dass wir mal eine Platte in Russisch aufnehmen. Das muss halt am Ende des Tages authentisch bleiben.

War dieser Neuanfang nach über 20 Jahren nötig, um aus alten, vielleicht etwas zu eingespielten Mustern auszubrechen?

Ja, das glaube ich schon. Ich kann auch jeder Band nur wünschen, sich zwischendurch immer mal wieder neu zu erfinden. Frischeren Wind kriegst du in deinen Proberaum nicht reingepustet. Das knetet die Synapsen total neu durch, und es fühlt sich so an, als hättest du eine neue Band gegründet. Nur Pionierbands wie AC/DC und Bad Religion müssen auf ewig so klingen, wie sie klingen.

„Karacho“ ist eine deutlichere Spur mehr Punkrock als eure letzten Alben „The Long Way Home“ oder „Wake the Dogs“. Hat der Sprachwechsel auch auf den musikalischen Teil Einfluss genommen?

Auf jeden Fall. Wir haben bei der Produktion der Platte zum ersten Mal auch Texte zuerst geschrieben und dann geguckt, was für ein Gitarrenriff dazu passen würde.

Ihr seid auch noch einmal direkter und kritischer geworden: Einfach frei raus, was euch nicht passt. Wie kommt das?

Das war mir total wichtig, weil ich einerseits keinen Bock darauf hatte, so einem Radioformat zu entsprechen – nur weil wir jetzt Deutsch singen. Es

gibt schon Revolverheld und Tim Bendzko, und diese Nische möchte ich auch gar nicht besetzen. Andererseits ist es mir noch einmal viel wichtiger, dass unsere deutschen Texte so unmissverständlich sind, dass sie auch nicht in einem falschen Zusammenhang benutzt werden können. Einige Songs von deutschen Bands wie Madsen oder den Ärzten landen beispielsweise auf NPD-Aufmärschen, nur weil die Texte irgendwie so halbwegs in deren Duktus reingepasst haben. Das kann mit den Songs von „Karacho“ nicht passieren, weil die Platte unmissverständlich ist und keinen Spielraum für Interpretationen lässt. Das ist die größte Stärke des Albums.

Sind die ersten beiden Songs „Ich mach nicht mehr mit“ und „Dann ohne mich“ eine direkte Mahnung vor Bewegungen wie Pegida?

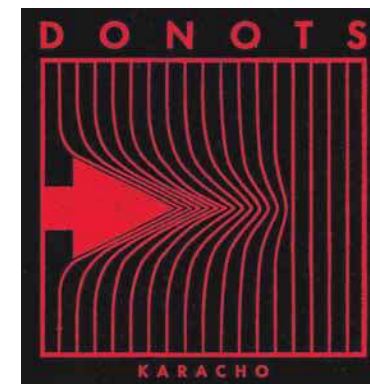
Das werden wir oft gefragt. Lustigerweise, oder besser gesagt traurigerweise, waren die Songs bereits schon fertig, bevor das Thema Pegida überhaupt aufgekommen ist. Es ist eigentlich schade, dass solche Songs immer aktuell bleiben. Aber ich bin froh, dass die Songs da sind und besonders jungen Kids eine Gegenposition zu Pegida, Pro-Deutschland, Pro-NRW oder NPD-Aufmärschen liefern.

Noch einmal zu Rise Against zurück. Ihr spielt beide bei Rock am Ring und Rock im Park. Können eure Fans auf einen gemeinsamen Auftritt hoffen?

Wir hätten da echt Bock drauf. Ich habe noch nicht mit Sänger Tim gesprochen, aber wir spielen, soweit ich das weiß, am gleichen Tag auf der gleichen Bühne. Ich werde ihn auf jeden Fall fragen. Kann aber auch sein, dass er sich das nicht zutraut, live auf Deutsch zu singen.

Donots erfinden sich neu

Zusammen mit den guten Bekannten von Rise Against haben sich die Donots 2014 mit der EP „Das Neue bleibt beim Alten“ zum 20-jährigen Bestehen ein äußerst hörenswertes Geschenk in deutscher Sprache gemacht. Beflügelt von dieser Erfahrung haben die Punk-/Alternativerocker aus dem Münsterland auch „Karacho“ (Universal) auf Deutsch aufgenommen. Damit verpasst sich die Band um Sänger Ingo Knollmann eine Verjüngungskur. „Karacho“ hört sich in den meisten der 14 Titel deutlich kantiger, rauer und direkter an, als noch seine Vorgänger. Traf auf viele der Songs der vergangenen Alben das Genre Punkrock nicht mehr richtig zu, ist das Quintett auf „Karacho“ eine ordentliche Schippe schneller



und aggressiver unterwegs als auf ihren letzten Werken. Mit ein paar Ausnahmen, in denen die Band in bekannte Alternative-/Poprock-Muster zurückkehrt („Problem“/„Weiter“), sind die knapp 45 Minuten eine echte Weiter-

entwicklung. Auch auf textlicher Ebene sorgt der Sprachwechsel für Fortschritt. Auf der ersten Singleauskopplung „Ich mach nicht mehr mit“ brüllt Ingo Knollmann seine Message frei heraus – gesellschaftliche Probleme spricht die Band auch im weiteren Verlauf des Albums direkt an. Einziger Wermutstropfen: Weil sich Drummer Eike am Knie verletzt hat, wird die Klubbtour vom Frühjahr in den Herbst verschoben. **Live:** 5.-7.6. Nürnberg, Rock im Park; Mendig, Rock am Ring; 19.-23.8. Chiemsee, Chiemsee Summer; 30.10. München, Backstage; 31.10. CH-Zürich, Exil. **Karten** für das Konzert in München sind bei Südfinder Ticket unter Telefon 0751/29 555 777 erhältlich. (mwe)